

Senioren im Heim: Kritik am Besuchsverbot wird lauter

Angehörige befürchten Verlust an Lebensfreude und gesundheitliche Schäden

VON HEIKE STÜBEN

KIEL. Kaum Kontakt zu Angehörigen, keine Chance, das Gelände zu verlassen – gegen die Abschottung der Pflegeheime zum Schutz vor Corona formiert sich Widerstand in Schleswig-Holstein. Sozialverband und Angehörige fordern neue Konzepte. Heimbewohner wie Elsa Stöterer (85) aus Kiel klagen: „Wir fühlen uns weggesperrt und vergessen.“

Zum Schutz der Pflegeheimbewohner gilt weiter ein Betretungsverbot in Pflegeeinrichtungen. Ausnahmen sind unter strengen Regeln zulässig, werden aber oft nicht ausgeschöpft. „Seit ein paar Tagen dürfen wir wieder Besuch bekommen – einmal in der Woche für maximal eine Stunde mit einer Barriere dazwischen. Das ist fast entwürdigend“, sagt Elsa Stöterer, die mit ihrem Gehwagen gern wieder das Gelände verlassen und einkaufen gehen würde. „Mir wurde gesagt: Raus kann ich,

aber dann darf ich nicht wieder hinein. Das haben wir Senioren nicht verdient. Immer mehr Bewohner fallen in ein dunkles Loch. Die Traurigkeit greift um sich.“

Auch Angehörige sorgen sich. Sie berichten, dass Heimbewohner geistig und körperlich deutlich abgebaut haben. Auch wird befürchtet, dass die Bewohner nicht mehr ausreichend versorgt werden, weil Angehörige zur Unterstützung bei der Betreuung ausfallen. Bei der Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebedürftige Menschen (Biva) hält man diese Sorgen für berechtigt. „Eine bundesweite, wenn auch nicht repräsentative Onlinebefragung mit 1100 Teilnehmern hat ergeben, dass die Folgen der unzureichenden Besuchs- und Ausgahmöglichkeiten gravierend sind“, sagt Biva-Sprecher David Kröll. Rund 65 Prozent der Befragten haben einen Rückgang der kognitiven Fähigkeiten bei ihren pflegebedürftigen Ange-



„Der Leidensdruck ist groß, Angehörige fühlen sich alleingelassen.“

Jutta Kühl,
Sozialverband Schleswig-Holstein

hörigen festgestellt, rund 50 Prozent starke Veränderungen des Gewichts und 70 Prozent eine Verschlechterung des Allgemeinzustands. 80 Prozent beklagen den Verlust an Lebensfreude bei den Heimbewohnern.

Auch beim Sozialverband Schleswig-Holstein melden

sich inzwischen täglich Angehörige. „Der Leidensdruck ist groß, Angehörige fühlen sich alleingelassen“, sagt die Landesvorsitzende Jutta Kühl. Das Besuchsverbot zu Beginn der Pandemie sei richtig gewesen. „Doch aus dieser Sofortmaßnahme darf keine Dauerlösung werden. Menschen zu isolieren – das ist kein hinreichendes Schutzkonzept.“ Der Vorsitzende der Landesseniorenvertretung, Peter Schildknecht, fordert, dass Angehörige wieder in die Heime dürfen – notfalls nach Corona-Tests.

Im Gesundheitsministerium lotet man jetzt weitere Lockerungen aus. Kay Oldörp vom Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste, der in Schleswig-Holstein 270 Heime vertritt, warnt allerdings: „Lockerungen müssen auch praktikabel sein. Jede Lockerung bedeutet mehr Aufwand und schafft damit Kapazitätsprobleme.“